



Auch sprachliches Können gefragt Wettbewerb Deutsch als Nationalitätensprache in Schaumar

40 SchülerInnen und Schüler der 7. und 8. Klassen aus deutschen Nationalitätengrundschulen und aus Schulen mit zweisprachigem Unterricht, also die Besten des Landes, warteten hoffnungsvoll in der Schaumarer Mátyás-Hunyadi-Deutschen-Nationalitätengrundschule, die traditionell seit vielen Jahren Austragungsort dieses Wettbewerbs ist, auf die letzte Etappe des deutschen Nationalitätswettbewerbs, organisiert vom Landesbildungsinstitut bzw. vom Bildungsamt.

Nach den Begrüßungsworten des Bürgermeisters der Großgemeinde Schaumar, Dr. Kálmán Szente, der Vorsitzenden der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung Magdolna Cservenyi-Marlok und der Leiterin des Werischwarer Schulbezirks (KLIK) Csilla Tóth-Pataki, sowie des Kulturprogramms der Schaumarer Grundschüler der Klasse 3a, die ungarndeutsche Volkstänze vorführten, hat Organisatorin Maria Klotz – Landesbildungsinstitut, nun Bildungsamt – u. a. die tollen Ergebnisse der schriftlichen Prüfung bekannt gegeben. Für die Kategorie *Deutsch als Nationalitätensprache* sind 280 Anmeldungen (um 90 weniger als im Vorjahr) aus 25 Schulen, für die Kategorie *zweisprachiger Unterricht* 230 Anmeldungen

aus elf Schulen eingegangen (um 30 mehr als letztes Jahr). Mit 35 Punkten gelangten die Besten in die Endrunde des Wettbewerbs.

Die Kandidaten haben den schriftlichen Teil – einen sprachlichen Test sowie eine Textproduktionsaufgabe – erfolgreich gemeistert, und gut vorbereitet traten sie am 15. April in Schaumar bei dem mündlichen Teil des Edelwettbewerbs vor die Jurys. In den Pausen konnte ein Einblick in die vielfältige traditionspflegende Arbeit der Schaumarer Nationalitätenschule und der Nationalitätenselbstverwaltung gewonnen werden, Plakate von Schülerprojekten über Flurnamen, ein Osterbrunnen vor der Kirche oder die Dr.-István-Jablonkay-Ortsgeschichtliche-Sammlung gehörten hinzu.

In der *Sektion Kommunikation* waren sprachliches Können und Improvisationstalent gefragt, je zu einer Situation mussten die WettbewerbsteilnehmerInnen mit den Jurymitgliedern einen Dialog führen. Vor der zweiten Jury mussten Lyrik oder Prosatexte rezitiert werden. Gefreut haben sich die Jurymitglieder in der letzteren Kategorie über sehr viele Texte ungarndeutscher Autoren: Vertreten waren unter anderem Valeria Koch, Josef Michaelis, Franz Zeltner, Georg Fath, Wilhelm Knabel, Josef Kanter und Josef Mikonyá.



Siegerin Laura Anna Buchhaus

Die ersten fünf Platzierten, die wir euch im NZjunior vorstellen, bekommen außer den Büchergeschenken und Siegerurkunden auch eine Baden-Württemberg-Rundreise geschenkt. Das gute



Die Gruppe der Bestplatzierten Deutsch als Nationalitätensprache

Ergebnis lobte Juryvorsitzende Dr. Marta Müller von der ELTE bei der Überreichung der Urkunden.

Dank gebührt natürlich auch den die WettbewerbsteilnehmerInnen vorbereitenden LehrerInnen, sowie für die professionelle Austragung des Wettbewerbs durch Organisatorin Maria Klotz und dem Team der Gastgeberschule. Die tollen Leistungen der Wettstreiter wurden so gebührend gewürdigt, und nun sollen die Namen der SiegerInnen folgen!

A.K.

Deutsch als Nationalitätensprache

1. Dávid Sal, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
2. Áron Ágost Hohmann, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
3. Anna Sophia Kiss, Berzsényi-Lyzeum Ódenburg
4. Bettina Klász, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
5. Beate Anna Lutz, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen

Zweisprachiger Unterricht

1. Laura Anna Buchhaus, Grundschule in der Fillér Str. Budapest
2. Sámuel Andor Hollinetz, Grundschule in der Fillér Str. Budapest
3. Zsófia Anna Tóth, I. Altofener Nationalitätengrundschule Budapest
4. Léna Ribárszki, Grundschule in der Fillér Str. Budapest
5. Jázmin Krutek, Grundschule in der Fillér Str. Budapest

Was? Wo?

Ich wünschte mir, dass ich Flügel hätte. Dann könnte ich hoch in die Luft fliegen...
Seite 2

Tiere sind weltweit in Gefahr. Könnt ihr helfen, ihre Lebensräume zu retten?
Seite 3

Rezitationswettbewerb in der Batschka
Seite 5

Wenn der Papagei dichten kann ...
Seite 7

In der Kinderstadt „Danubius“ könnt ihr so einiges lernen und ausprobieren
Seite 8

Welches Wort passt am besten?

Lest die Sätze. In jedem Satz fehlt das letzte Wort. Unter jedem Satz stehen drei Wörter. Welches Wort passt in den Satz? Ergänzt es!

- | | |
|---|---|
| <p>1. Peter geht mit seinem Vater ins ...
Kino Kinderheim Klavier</p> <p>2. Viele Kinder essen gern ...
Esel Eis Eichen</p> <p>3. Auf dem See schwimmen weiße ...
Schaukeln Schwämme Schwäne</p> <p>4. Annas Computer ist ...
neu nass niemand</p> <p>5. Familie Schäfer wohnt in einem kleinen ...
Dach Dom Dorf</p> <p>6. Die Kinder gehen jeden Tag in die ...
Schatzkammer Schachtel Schule</p> <p>7. Klara isst zum Frühstück eine ...
Stadt Semmel Sirene</p> | <p>8. Hanna gewinnt beim Wettbewerb einen ...
Ball Baum Bleistift</p> <p>9. Das Auto fährt auf der ...
Schiene Straße Schneelawine</p> <p>10. In der Schule lernen die Kinder ...
laufen lachen lesen</p> <p>11. Auf dem Spielplatz können die Kinder ...
schaukeln schlafen schwimmen</p> <p>12. Der Schneider näht für Mama ein ...
Kalb Kleid Koffer</p> <p>13. Der Osterhase bringt den Kindern ...
Osterkuchen Osterflaschen Ostereier</p> |
|---|---|

Schuhe mit Flügeln

Ich wünsche mir, dass ich Schuhe mit Flügeln hätte. Dann könnte ich hoch in die Luft fliegen. Ich müsste nicht zur Schule gehen. Alle würden mich beneiden. Ich könnte mit den Vögeln um die Wette bis zu den Wolken fliegen. In den obersten Fenstern könnte ich in die Wohnungen hinein schauen und sehen, was die Leute machen. Wenn ein Fenster offen steht, könnte ich in die Wohnung hinein klettern und mir ein Stück Kuchen vom Teller nehmen. Ich könnte von oben in die Schornsteine gucken und mich dahinter verstecken, wenn mich jemand sucht. Ja, wenn ich Schuhe mit Flügeln hätte ...

Was würdet ihr tun, wenn ihr Schuhe mit Flügeln hättet? Erzählt!

Was gehört zusammen?

Seht euch die Bilder an und sagt, welche Gegenstände abgebildet sind! Bei jedem Wort steht eine Zahl. Lest dann die Wörter links! Tragt die Zahl zu dem richtigen Gegenstand in den davor stehenden Kreis ein! Bildet mit jedem Wort einen Satz!

- Fernsehapparat
- Telefon
- Computer
- Fahrrad
- Auto
- Schrank

- Schuhe
- Mütze
- Baum
- Brille
- Waschmaschine
- Stuhl



8



9



10



11



1



3



4



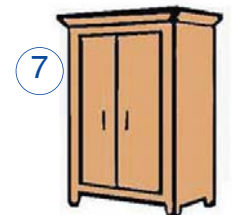
5



12



6



7



2

Tiere in Gefahr!



Die Klasse 5b verbringt einen Nachmittag im Zoologischen Garten der Stadt. Alle sind voller Erwartungen. Sie stehen gerade vor dem Affenkäfig, in dem es lustig zugeht.

Lena:

Wie schade, dass man die Tiere nicht füttern darf! Wir geben ihnen doch sowieso nur das, was sie gern essen. Ich weiß, dass sie Bananen mögen. Da kann ihnen doch gar nichts passieren.

Mona:

Du bist aber naiv. Denk doch mal nach, jeder Besucher würde jedem Affen eine Banane geben. Rechne mal aus, wie viel ein Affe an einem einzigen Tag verzehren würde!

Tomi:

Mona hat recht. Stelle dir einmal vor, du würdest alle Süßigkeiten auf einmal essen, die es zu Weihnachten gibt!

Gerda:

Ja, du weißt ja, dass es alle gut meinen.

Lena wird nachdenklich:

Eigentlich habt ihr ja recht. Ich habe gar nicht daran gedacht, dass sich die Tiere total überfressen könnten.

Gabi:

Na, und von manchem Besucher würden sie eventuell etwas bekommen, was sie gar nicht fressen dürfen! Sie könnten krank werden und im schlimmsten Fall sogar daran sterben.

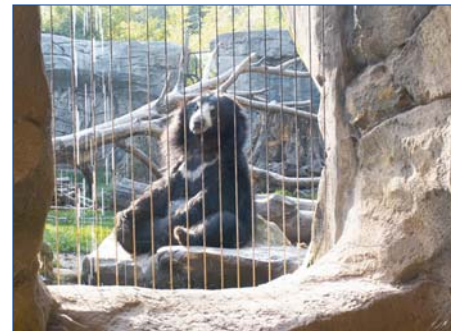
Mona:

Ja, Tiere sind Nahrungsspezialisten, habe ich neulich gelesen. Doch für das Futter der Zootiere sind ja die Pfleger da, die genau wissen, was und wieviel die Tiere fressen dürfen.

Füttern der Tiere verboten!

1. Lest den Text und klärt unbekannte Wörter!
2. Wie wird der Zoologische Garten noch genannt?
3. Welche Tiere könnt ihr vor allem im Tierpark kennenlernen und beobachten?
4. Findet ihr es richtig, dass man keine Tiere im Zoo füttern darf? Welche Folgen kann das haben? Diskutiert darüber!
5. Was wisst ihr über Tierhaltung (siehe Bild unten)? Welche Tiere leiden besonders darunter? Begründet eure Meinung an Beispielen!
6. Sprecht über das Leben von Tieren, die im Zirkus gehalten und dressiert werden, um die Menschen zu unterhalten!
7. Es gibt Menschen, die zum Beispiel Raubtiere oder Schlangen wie Haustiere in ihren Wohnungen oder Häusern halten. Warum tun sie den Tieren damit nichts Gutes?

Doch nicht nur in Gefangenschaft lebende Tiere leiden u.a. unter den Menschen, ausgestorben oder bedroht sind



auch zahlreiche Wildtiere. Dinosaurier und Mammuts sind Lebewesen längst vergangener Zeiten, aber auch Gibbons, verschiedene Arten von Füchsen, Hirschen, Vögeln, Kängurus usw. sucht man heute vergeblich. 1996 waren bereits 5205 Tierarten ausgestorben. Bedroht sind heute jedoch auch Wölfe oder Delfine, Blauwale und Gorilla, Schneeleoparden und Nashörner. Sogar Tierarten wie Füchse, die es noch in größerer Anzahl gibt, sind in für sie nicht mehr tragbaren Lebensräumen beheimatet.

8. Zählt Beispiele auf, welcher Gefahr durch den Menschen die in freier Wildbahn lebenden Tiere ausgesetzt sind?
9. Wie beeinflussen die immer größer werdenden Städte oder neue Flughäfen das Leben der Tiere?
10. Welche Rolle spielt die Umweltverschmutzung?
11. Wie könnt ihr konkret dazu beitragen, dass in Zukunft die Lebensräume der Tiere erhalten bleiben?



Wie Eulenspiegel zu Quedlinburg Hühner kaufte und der Bäuerin für das Geld ihren eigenen Hahn zum Pfande ließ

Früher waren die Leute nicht so gewitzt wie jetzt, besonders nicht die Landleute. Einmal kam Eulenspiegel nach Quedlinburg, da war gerade Wochenmarkt, und Eulenspiegel hatte nicht viel Zehrgeld. Denn wie er sein Geld gewann, so zerrann es wieder. Und er dachte nach, wie er wieder zu Geld kommen könnte.

Nun saß eine Bäuerin auf dem Markte und bot einen Korb voll guter Hühner samt einem Hahn feil. Eulenspiegel fragte, was ein Paar Hühner kosten solle. Sie antwortete ihm:

„Das Paar zwei Stephansgroschen.“

Eulenspiegel sprach:

„Wollt Ihr sie nicht billiger geben?“

Die Frau sagte:

„Nein.“

Da nahm Eulenspiegel den Korb mit den Hühnern und ging auf das Burgtor zu. Die Frau lief ihm nach und sprach:

„Käufer, wie soll ich das verstehen? Willst du mir die Hühner nicht bezahlen?“

Eulenspiegel sagte:

„Ja, gern, ich bin der Äbtissin Schreiber.“

„Danach frage ich nicht“, sprach die Bäuerin, „willst du die Hühner haben, so bezahle sie. Ich will mit deinem Abt oder deiner Äbtissin nichts zu tun haben. Mein Vater hat mich gelehrt: ich soll von denen nichts kaufen noch ihnen etwas verkaufen oder borgen, vor denen



man sich neigen oder die Kappe ziehen muss. Darum bezahl mir die Hühner, hörst du wohl?“

Eulenspiegel sagte:

„Frau, Ihr seid kleingläubig! Es wäre nicht gut, wenn alle Kaufleute so wären! Sonst müssten alle guten Kameraden schlecht bekleidet einhergehen. Aber damit Ihr des Eurigen gewiss seid, so nehmt hier den Hahn zum Pfand, bis ich Euch den Korb und das Geld bringe.“

Die gute Frau meinte, sie sei wohl versorgt, und nahm ihren eigenen Hahn zum Pfand. Aber sie wurde betrogen. Denn Eulenspiegel blieb mit den Hühnern und mit dem Geld aus. Da ging es ihr wie denen, die bisweilen ihre Sachen aufs allergenaueste bedenken: sie betrügen sich manchmal zuallererst selbst.

So ging Eulenspiegel von dannen und ließ die Bäuerin sich sehr erzürnen über den Hahn, der sie um die Hühner gebracht hatte.

Der Löwenanteil Fabel von Äsop

Nachdem es unter den Raubtieren viel Streit gegeben hatte über die Frage, ob das eine Tier mehr Anspruch auf Nahrung habe als das andere, kamen sie schließlich überein, dass alles gerecht aufgeteilt werden sollte. Eines Tages nun gingen ein Löwe, ein Tiger, ein Leopard und ein Schakal gemeinsam auf die Jagd und erbeuteten einen kräftigen Hirsch, der in vier Teile zerlegt wurde. Da der Löwe der König der Tiere ist, stand es ihm zu, die Anteile zu vergeben.

„Das erste Stück“, sagte der Löwe, „gehört mir, weil ich der Löwe bin. Das zweite Stück ist für den Mutigsten von uns, und das bin wiederum ich. Das dritte steht dem Stärksten zu, und wir sind uns wohl darüber einig, dass ich dieser Stärkste bin. Und was das vierte Stück betrifft, so rate ich keinem, es anzurühren.“

Es gilt zumeist auf dieser Welt das Recht, was die Macht rechtens hält.



Ein kleines Mädchen von sechs, sieben Jahren,
Mit Kornblumenaugen und strohgelben Haaren,
Kommt mit einem Apfel gesprungen,
Hat ihn wie einen Ball geschwungen,
Von einer Hand ihn in die andre geflitzt,
Dass er blendend im grellen Sonnenlicht blitzt.

Sie sieht im Hofe hoch aufgetürmt
Einen Holzstoß, und ist gleich hingestürmt.
Und wie ein Kätzchen, katzenleicht,
Hat sie schnell die Spitze erreicht,
Und hockt nun dort, und will mit Begehren
Den glänzenden, goldgelben Apfel verzehren.

Detlev von Liliencron

Das Kind mit dem Gravensteiner

Da, holterdipolter! pardauz! pardau!
Bricht zusammen der künstliche Bau.
Wie bei Bergrutsch und Felsenbeben
Haben Bretter und Scheite nachgegeben,
Wie alle Neun im Kegelspiel,
So alles übereinander fiel.

Die Leute im Hofe haben's gehört
Und laufen hin entsetzt und verstört;
Die Mutter liegt ohnmächtig, Gott erbarm,
Einem raschen Nachbarn im hilfreichen Arm.
Nun geht's ans Räumen der Trümmer von oben,
Vorsichtig wird Stück für Stück gehoben,

Vorsichtig geht's weiter in dumpfem Schweigen,
Der Atem stockt. Was wird sich zeigen?
Da - sitzt in einer gewölbten Halle
Das lächelnde Kind wie die Maus in der Falle,
Hat schon vergessen den Purzelschrecken,
Und beißt in den Apfel und lässt sich's schmecken.

Rezitationswettbewerb in der Batschka Vorentscheid für Landesfinale



Der Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Batsch-Kleinkumanien/Bács-Kiskun veranstaltete im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje am 9. April den traditionellen Rezitationswettbewerb des Komitats, an dem aus 16 Grundschulen 70 Schüler teilnahmen. Die Kinder wurden von Eltern, Geschwistern, Großeltern und Pädagogen begleitet. Die in Tracht gekleideten Schüler bereiteten allen Zuschauern eine große Freude.

Die Begrüßung erfolgte in der voll besetzten Aula des Bildungszentrums. Die Veranstaltung wurde je Kategorie mit

den Vorträgen in den Klassenräumen fortgesetzt. Solange die Jurys, die hauptsächlich aus den Pädagogen des Gymnasiums des UBZ bestanden, die Entscheidung fällte, wurden die Teilnehmer bewirtet. In der Aula herrschte bei der Verkündung der Ergebnisse große Stille. Die drei Besten und die Sonderpreisträger der Kategorien erhielten je ein deutschsprachiges Buch. Alle Teilnehmer bekamen zum Andenken eine Urkunde. Die ersten der Oberstufenkategorien erhalten die Möglichkeit, am Sommerlager des Verbandes kostenlos teilzunehmen.

Der Wettstreit war zugleich der Vorentscheid zum Landesrezitationswettbewerb am 15. Mai in Budapest, an dem 16 Grundschulkinder aus der Batschka teilnehmen werden.

Wir bedanken uns bei den Pädagogen, Eltern und Großeltern für die Vorbereitung der Kinder.



Gewinner des Wettbewerbs

Hochdeutsch

Kategorie 1.-2. Klasse

1. András Vuity (Baje, UBZ)
 2. Anna Virág (Baje, Szt. László)
 3. Sára Csipak (Baje, UBZ)
- Sonderpreis: Szonja Kerekes (Baje, Sugovica)

Kategorie 3.-4. Klasse

1. Kimi Rottár (Kecskemét, Vásárhelyi)
 2. Zsófi Gyenizse (Kiskunhalas, Felsővárosi)
 3. Iringó Farkas (Baje, Sugovica)
- Sonderpreis: Antónia Ambrus (Kecskemét, Vásárhelyi)

Kategorie 5.-6. Klasse

1. Virág Varga (Kecskemét, Vásárhelyi)
 2. Rebeka Lantos (Kecskemét, Vásárhelyi)
 3. Lotti Scherer (Nadwar)
- Sonderpreis: Márkó Kenéz (Kiskunhalas, Felsővárosi)

Kategorie 7.-8. Klasse

1. Máté Vincze (Hartau)
2. Kinga Lehoczky (Kecskemét, Vásárhelyi)
3. Áron Tüske (Tschatali)

Mundart

Kategorie 1.-2. Klasse

1. András Schauer (Nadwar)

2. Alíz Ruff (Nadwar)
3. Laura Erdélyi (Baje, Sugovica)

Kategorie 3.-4. Klasse

1. Anton Putterer (Gara)
 2. Sarolta Sándori (Nadwar)
 3. Emil Jámber (Nadwar)
- Sonderpreis: Csenge Lovász (Kalocsa, Kertvárosi)

Kategorie 5.-8. Klasse

1. Árpád Erdélyi (Baje, Sugovica)
2. Flávia Schauer (Nadwar)
3. Stefan Putterer (Gara)

Brüder Grimm: Herr Korbes

Es war einmal ein Hühnchen und ein Hähnchen, die wollten zusammen eine Reise machen. Da baute das Hähnchen einen schönen Wagen, der vier rote Räder hatte, und spannte vier Mäuschen davor. Das Hühnchen setzte sich mit dem Hähnchen auf, und sie fuhren miteinander fort. Nicht lange, so begegnete ihnen eine Katze, die sprach:

„Wo wollt ihr hin?“

Hähnchen antwortete:

„Hinaus, hinaus

nach des Herrn Korbes seinem Haus.“

„Nehmt mich mit,“ sprach die Katze.

Hähnchen antwortete:

„Recht gerne, setz dich hinten auf, dass du vorn nicht herabfällst.“

„Nehmt euch wohl in acht,

dass ihr meine roten Räderchen nicht schmutzig macht.

*Ihr Räderchen, schweift,
ihr Mäuschen, pfeift,
hinaus hinaus
nach des Herrn Korbes seinem Haus.“*

Danach kamen ein Mühlstein, ein Ei, eine Ente, eine Stecknadel und zuletzt eine Nähnadel, die setzten sich auch alle auf den Wagen und fuhren mit. Wie sie aber zu des Herrn Korbes Haus kamen, so war der Herr Korbes nicht da. Die Mäuschen fuhren den Wagen in die Scheune, das Hühnchen flog mit dem Hähnchen auf eine Stange, die Katze setzte sich in den Kamin, die Ente ins Bornstange, das Ei wickelte sich ins Handtuch, die Stecknadel steckte sich ins Stuhlkissen, die Nähnadel sprang aufs Bett mitten ins Kopfkissen, und der Mühlstein legte sich über die Türe.

Da kam der Herr Korbes nach Haus, ging an den Kamin und wollte Feuer anmachen, da warf ihm die Katze das Gesicht voll Asche. Er lief geschwind in die Küche und wollte sich abwaschen, da spritzte ihm die Ente Wasser ins Gesicht. Er wollte sich an dem Handtuch abtrocknen, aber das Ei rollte ihm entgegen, zerbrach und klebte ihm die Augen zu. Er wollte sich ausruhen und setzte sich auf den Stuhl, da stach ihn die Stecknadel. Er geriet in Zorn, und warf sich aufs Bett, als er aber den Kopf aufs Kissen legte, stach ihn die Nähnadel, so dass er aufschrie und ganz wütend in die weite Welt laufen wollte. Wie er aber an die Haustür kam, sprang der Mühlstein herunter und schlug ihn tot. Der Herr Korbes muss ein recht böser Mann gewesen sein.

Der Dichter und der Papagei

Ein Kind spielt den Dichter, ein zweites mit einem Spielzeugpapagei in der Hand den Papagei. Der Papagei sucht sich eine Spielleiste, zum Beispiel eine Tischkante, eine Stuhl- oder Sessellehne oder ein Bücherregal. Der/die Puppenspieler/in sollte nicht zu sehen sein, nur der sprechende Papagei, denn nur so kommt seine Komik voll zur Wirkung. Der Papagei ist hier die „komische“ Figur, deshalb muss er auch ab und zu mal krächzen oder eine „verfremdete“ Stimme haben. Der Dichter ist empört über die Störungen. Während er spazieren geht, dichtet er. Er zeigt dem Papagei, was er sieht und übt sich nebenbei im Finden von Reimen, doch der Papagei kommt ihm aber immer (mit der zweiten Zeile) zuvor.

Dichter:

Sieh, hier ist die Fliege Schmiege ...

Papagei:

Die fress' ich, wenn ich sie kriege.

Dichter:

... die surrt um die Ziege.

Dichter:

Sieh da die Henne Hanne ...

Papagei:

Die will nicht in die Pfanne.

Dichter:

... scharrt unter einer Tanne.

Dichter:

Da hoppelt Hase Hose ...

Papagei:

Was soll der in der Soße?

Dichter:

.... hat Löffel, zwei ganz große.

Dichter:

Dort schleicht die Katze Fratze ...

Papagei:

Pass auf, wenn ich sie kratze!

Dichter:

... mit einer weißen Tatze.

Dichter:

Dort fliegt die Mücke Mücke ...

Papagei:

Die reiß' ich gleich in Stücke!

Dichter:

... Ich zittre, wenn ich sie erblicke.

Nun hat der Dichter erfahren, dass der Papagei schnell einen Reim finden kann und lässt ihn mitspielen. Er sagt dem Papagei ein paar freundliche Worte und fordert ihn auf, recht manierlich die zweite Zeile zu dichten.

Dichter:

Dort läuft der Wolf der Wölfe ...

Papagei:

Jetzt schälgt es aber zwölf!

Dichter:

Dort rennt der Dackel Tuckel ...



Papagei:

Der braucht noch einen Nuckel.

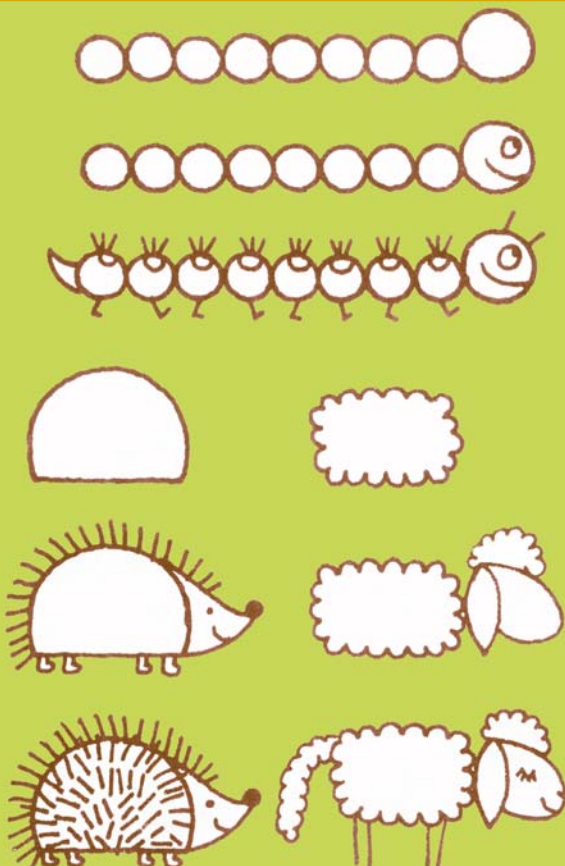
Der Papagei krächzt mißbilligend. Er hat genug vom Dichten und zieht sich zurück.

Der Dichter fordert die Zuschauer auf, ihm beim Dichten zu helfen. Das Spiel kann beliebig fortgesetzt werden.

Zum Beispiel so:

*Dort läuft die Maus,
sie sucht ihr ...
da sitzt der Hahn,
der kräht, was er ...
Der Frosch sitzt am Teich,
und quakt so ...
Jetzt kommt ein Huhn,
es hat viel zu ...*

Zeichnen ohne Worte



Zaubertricks

Der Zauberer kann gut riechen

Vor dem Zauberer stehen vier leere Stühle. Er behauptet, riechen zu können, auf welchem Stuhl jemand gegessen hat und ruft einen Zuschauer nach vorn. Dann verlässt er den Raum. Der Zuschauer setzt sich auf einen der Stühle, steht dann wieder auf und geht auf seinen Platz zurück.

Der Zauberer kommt in den Raum und riecht am ersten Stuhl. Dabei stellt er sich so, dass er seinen Zauberlehrling sieht, mit dem er sich vorher selbstverständlich abgesprochen hat. Kommt er nämlich an den richtigen Stuhl, bewegt der Zauberlehrling seine rechte Hand nach hinten. Das ist das vereinbarte Zeichen, um welchen Stuhl es sich handelt.

Das Streichholz in der Serviette

Der Zauberer hat in den Saum einer Stoffserviette vorher ein Streichholz gesteckt. Nun legt er vor den Augen seiner Zuschauer ein Hölzchen in die aufgeschlagene Serviette, faltet diese lose zusammen und lässt zwei Zuschauer noch einmal fühlen, ob das Streichholz noch da ist. Dann schiebt er den Stoff so zusammen, dass er das Streichholz im Saum, über den er die Serviette gefaltet hat, zu fassen kriegt und ein Zuschauer bricht es hörbar entzwei. Dann läßt er noch einige Zuschauer fühlen, dass es zerbrochen ist. Nun zaubert er es wieder ganz, öffnet die Serviette und lässt das unbeschädigte andere Hölzchen herausfallen.

Klug fragen können, ist die halbe Weisheit

Wozu nutzen Beuteltiere ihre Beutel?



Beuteltiere wie *Kängurus* oder *Koalas* werden in einem sehr frühen Entwicklungsstadium, noch in einem embryonartigen Zustand geboren. Danach kriechen sie in den Beutel der Mutter und entwickeln sich dort weiter. Junge Säugetiere werden im Mutterleib durch die Plazenta geschützt. Das ist ein Organ in der Gebärmutter, das die Embryos mit Nahrung und Sauerstoff versorgt. Allerdings haben die Beuteltiere in Australien und Südamerika, von denen es weltweit etwa 320 Arten gibt, keine Plazenta. Deshalb müssen die Neugeborenen schnell einen Ort finden, wo sie geschützt sind und Nahrung vorfinden.

Ein junges Känguruh zum Beispiel wird 30 bis 40 Tage nach der Paarung geboren und ist ein winzig kleines Geschöpf. Durch das Fell der Mutter kriecht es in den Beutel und hängt sich an eine Zitze. Die Mutter kann sich danach zwar wieder paaren, doch das nächste Junge kommt erst dann zur Welt, wenn das erste Junge den Beutel verlassen hat und sich selbst versorgen kann.

Die Öffnung der Beutel ist unterschiedlich. Bei Kängurus und Koalas öffnet sich der Beutel nach vorn. Bei

Beuteldachsen und *Bandikuts*, die häufig im Boden graben, öffnet sich der Beutel nach hinten, damit beim Graben keine Erde in den Beutel fallen kann.

Warum singen Vögel?

Der Vogelgesang, besonders der der Singvögel, wird im Deutschen auch als *Kommunikation der Vögel* bezeichnet. Vögel singen gewöhnlich, um vor allem im Frühling einen Partner anzulocken oder um ihr Revier abzugrenzen oder zu verteidigen. Viele beginnen schon kurz vor Tagesanbruch mit ihrem Gesang und demonstrieren so ihre Anwesenheit. Der Gesang zahlreicher Singvögel ist strophenartig aufgebaut und variationsreich, denn viele Vögel können ihren Gesang abwandeln. Die *Nachtigall* liefert einen komplexen Gesang. Buchfinken haben sechs Gesangsvariationen und 13 Laute, mit denen sie ihre Artgenossen auf ergiebige Futterquellen oder gute Nistplätze aufmerksam machen. Vögel können jedoch auch Alarmrufe auslösen, die andere Vögel vor Gefahren in der Luft, auf Bäumen oder am Boden warnen. *Eichelhäher* können zuweilen sogar



mitteilen, welcher Feind in der Nähe ist.

Warum ist die Termitenkönigin eine Eierlege-Maschine?



Termiten sind staatsbildende, in warmen Erdregionen vorkommende Insekten. Besonders viele Arten der von organischem Material wie Holz, Humus oder Gras lebenden Termiten sind in den afrikanischen, südamerikanischen und fernöstlichen Tropenwäldern und Savannen beheimatet. In einem *Termitenstaat*, in dem es *drei Gruppen oder Kasten* gibt, können mehrere Millionen Termiten leben: das *Fortpflanzungspaar* – der *König* und die *Königin*; männliche und weibliche *Arbeiter*, die meist blind und u. a. als Brutpfleger, Nestbauer und Nahrungsbeschaffer tätig sind sowie *Nestwächter* („Soldaten“).

Die Termitenkönigin ist so etwas wie eine Eierlege-Maschine, denn Eier legen ist ihre einzige Aufgabe, mehr als eines in der Minute. Eine ausgewachsene Königin hat einen stark aufgeblähten Leib, der bis zu 19 Millimeter lang werden kann. Deshalb ist sie in der Lage, bis zu 30 Eier pro Minute zu legen, an einem Tag können es bis zu 300 werden. Die Eier sind walzig, bisweilen gekrümmt, an den Enden abgerundet und von ungleicher Größe. Da sich die Königin nicht bewegen kann, muss sie von den Arbeiterinnen gefüttert werden. Zu Beginn ihres Lebens ist sie ein Geschlechtstier mit Flügeln. Später schwärmt sie dann mit anderen Geschlechtstieren aus dem Bau, in dem sie aufgewachsen ist, aus und paart sich mit einem männlichen Geschlechtstier. Danach werfen beide die Flügel ab und bilden einen neuen Staat. Eine Termitenkönigin kann über 20 Jahre alt werden.

Kinderspielstadt „Danubius“

Wir laden Euch herzlich zur Kinderspielstadt „Danubius“ ein, die wie immer im Dorf Bekokten in Rumänien stattfinden wird. Wir freuen uns besonders, dieses Jahr gleich zwei Durchgänge anbieten zu können:

Ihr könnt entweder vom 05. - 11. Juli oder vom 13. - 19. Juli mit dabei sein.

Was ist die Kinderspielstadt Danubius?

Bereits zum vierten Mal öffnet Danubius seine Tore für deutschsprachige Kinder im Alter von 8 - 11 Jahren. Rund 100 Kinder aus Rumänien, Deutschland, Ungarn, Serbien und Kroatien leben eine Woche in ihrer eigenen Stadt. Sie lernen verschiedene Berufe kennen und probieren sich z. B. als Bäcker, Polizist, Tischler, Schmuckdesigner oder Mitarbeiter im Rathaus aus. Durch den realistischen Charakter der Spielwelt mit eigener Währung, täglicher BürgerInnenversammlung, Freizeitangeboten u.ä. sammeln die Kinder erste Erfahrungen in der Welt der Erwachsenen. Auf spielerische Weise werden somit eher schwer verständliche politische und soziale Prozesse (z.B. Wahlen oder Demokratie) und wirtschaftliche Zusammenhänge (z.B. Inflation sowie Angebot und Nachfrage) vermittelt.

Wo findet die Kinderspielstadt statt?

Die Kinderspielstadt findet auf dem Gelände der Kinderuni in Bekokten statt, das in malerischer Umgebung zwischen Fogarasch und Schäßburg liegt und verschiedene Ausflugsmöglichkeiten in der Natur bietet (www.seligstadt.ro). Untergebracht werden die Kinder in Selig-

stadt und Bekokten. Die Mehrbett-Zimmer sind sauber und zweckmäßig eingerichtet, moderne Duschen und Toiletten sind vorhanden. Die Kinder erhalten drei Mahlzeiten pro Tag, davon ist mindestens eine warm. Das Essen wird täglich frisch und überwiegend aus natürlichen Produkten zubereitet.

Wie viel kostet die Teilnahme bei „Danubius“?

Kosten: 200 Euro Teilnehmerbeitrag pro Kind aus den westlichen Donauländern (Deutschland, Österreich), 120 Euro Teilnahmebeitrag pro Kind aus den östlichen Donauländern (Kroatien, Serbien, Ungarn) und 600 RON für Teilnehmer aus Rumänien. Wer den Nachweis erbringen kann, dass er der deutschen Minderheit in Rumänien angehört, kann auf Nachfrage einen Rabatt erhalten.

Was muss ich sonst noch wissen?

Erster Durchgang: Die Anreise ist am 05. Juli zwischen 16 und 17 Uhr. Die Abreise ist am 11. Juli nach dem Frühstück.

Zweiter Durchgang: Die Anreise ist am 13. Juli zwischen 16 und 17 Uhr. Die Abreise ist am 19. Juli nach dem Frühstück.

Wir freuen uns auf die Anmeldung Ihres Kindes bei:

Julia Nedelcu

(iulia.anca.nedelcu@gmail.com, oder per Fax an 0040 268 213 695).

Weitere Informationen auf der Homepage: www.kinderspielstadt.ro

Bilderrätsel

Seht euch die Abbildungen an und schreibt deren Namen auf. Jede Zahl bedeutet einen Buchstaben. Streicht die angegebenen Buchstaben durch bzw. wechselt sie aus. Die übrig gebliebenen Buchstaben ergeben eine aus vier Wörtern bestehende Redewendung. Was bedeutet diese Redewendung?

1  1 2 3 4 5 6

2  1 2 3 4 5 6 7

3  1 2 3 4 5 5 = c

4  1 2 3 4 5 6 7 8 9 9 = N

5  1 2 3 4 5 6 7

6  1 2 3 4 5 5 = T

7  1 2 3 4 5 4 = i

8  1 2 3 4 5

9  1 2 3 4 5 6

Lösung: im gleichen Boot sitzen – in derselben unangenehmen oder schwierigen Lage zu sein (wie der andere)



Redakteurin: Beate Dohndorf
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Dezember 2012:
www.neue-zeitung.hu



Lach mit!

„Ich kann einfach alles!“ prahlt Oskar.

„Ja, wenn das so ist“, meint sein Freund spöttisch, „dann nagele doch einmal einen Pudding an die Wand!“

Zwei Pinguine in der Antarktis sehen sich das Thermometer an.

„Sieh mal“ sagt der eine zum anderen; „34 Grad unter Null, allmählich wird’s Frühling!“

„Ach Vater, lass mich doch Politiker werden.“

„Das ist ausgeschlossen. Du hast so gute Zensuren, du kannst einen wirklichen Beruf ergreifen!“

Der Lehrer fragt:

„Wie nennt man einen Menschen, der Fragen stellt, die niemand beantworten kann?“

Meldet sich Annegret:

„Einen Lehrer, Herr Lehrer!“